

Stück mit Brisanz: „Vergessen“ kam an

Altena. (cris) „Wir müssen in uns gehen, in den letzten Minuten. Die Macht wird uns verschlingen, die dunkle Macht des Vergessens!“ Die Altenaer Amateurtheatergruppe der Volkshochschule Lennetal, die „Kulisse“, spielte am Samstagabend den Einakter „Vergessen“ von Francis Paliard. Rund 120 Zuschauer sagten der Fußball-WM in Mexiko ab und wendeten sich der heimischen Burg Holtzbrinck zu.

„Vergessen“ ist ein Bühnenstück, das, als trübe Zukunftsvision gedacht, in den letzten Wochen ungewollte brandaktuelle Brisanz erlebte: Es geht um die Bombe – „die letzte Bombe“. Unsichtbare Strahlen lassen den Menschen alles vergessen.

Es fängt mit dem Namen an. Glückselig, wer als (ehemaliger) Soldat noch seine Erkennungsmarke trägt. Ein ganz „außergewöhnlicher“, ein Straßenfeger, zwei Soldaten, Mutter Lulu und zwei Sanitäter kämpfen als einzige Über-

lebende mit ihrem strahlenden Schicksal. „Ich will nicht vergessen“, „das Loch wird immer größer!“, klagen die Verseuchten.

„Worte sind etwas Festes“ halten sie sich an Ereignissen der Vergangenheit fest. Wie ging noch das Lied: ... Vergessen! Aber wen interessiert es? Jeder hat mit sich selber zu tun. Einer klagt: „Niemand hört mir zu!“, und faucht im nächsten Moment: „Sei still – interessiert mich nicht!“ Sprachlosigkeit auch im Tod? Feindschaft selbst beim Sterben? „Deine Uniform hat 'ne andere Farbe! Bist Du etwa ein Feind ???“

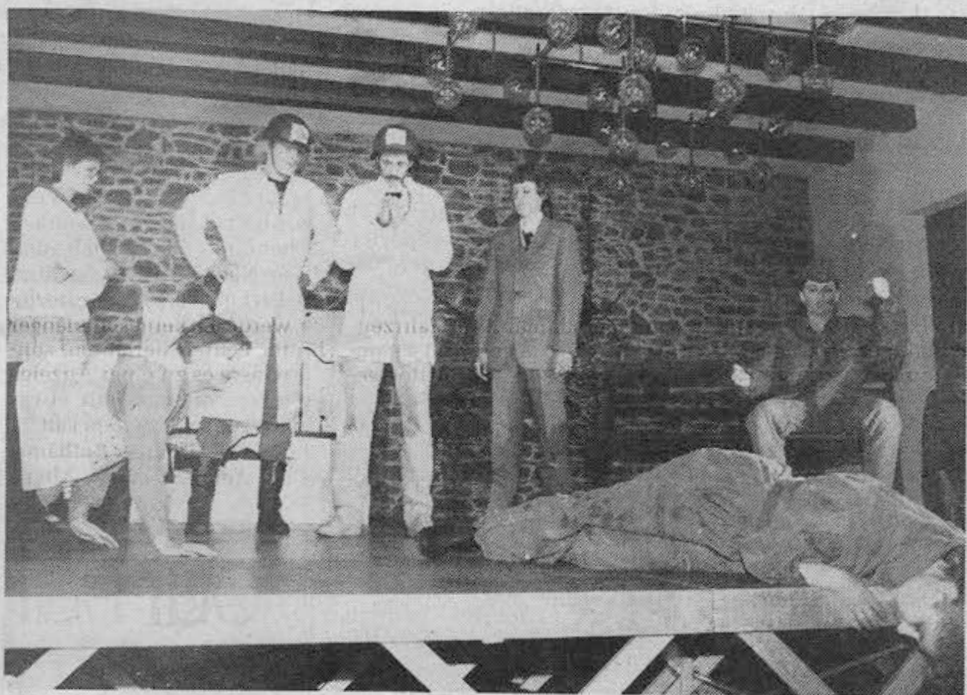
Nach einer Szene bleiben zwei Leidensgenossen verletzt am Boden. „Ich habe mich schon immer durch's Lebengeboxt“ erklärt ein Soldat. Grotesk? Unwirklich? Was in dem Bühnenstück verwundert, ist in der Realität grausame Wirklichkeit.

So siechen die Opfer im Laufe des Abends dahin. Ein letztes Aufbäumen der irdi-

schen Lebewesen und ... „die Erde war wüst und leer“.

Vergessen! Aus! Die sieben etwas länger Überlebenden, gespielt von Birgitt Steuber, Heike Draheim, Petra Vogel, Hiltrud Bellebaum, Kirstin Stephan, Hans-Christian Schulz und Dietmar Pritzlaff, sind erlöst.

Randvoll war der Georg-von-Holtzbrinck-Saal zur Premiere, und so überlegen Spielleiterin Ursula Rinke und ihre Gruppe zur Zeit, ob sich nicht eine zweite Aufführung lohnen würde. Die Premiere am Samstag sollte eigentlich neben einer Aufführung beim Kiersper Theatertreffen der Bezirksarbeitsgemeinschaft Theater die einzige Möglichkeit sein, das Stück zu sehen. Wie sehenswert wäre ein Entschluß der Gruppe, eine Vorstellung anzuhängen. Nicht nur vom Inhalt her ist das Stück ein Besuch wert. Auch die künstlerische Umsetzung ist den Laienschauspielern voll gelungen.



Premiere in der Altenaer Burg Holtzbrinck: „Vergessen“ nennt sich der Einakter von Francis Paliard, den das Amateurtheater „Kulisse“ am Samstag in der Bürgerburg aufführte. Ein Stück nicht ohne Brisanz: Eine „unsichtbare Strahlung“ läßt die Menschen alles vergessen.

(WR-Bild: Christof Hüls)

Brandaktuelle Premiere: Stück der Kulisse zeigt Leben vor Atomtod

Verbindung zu Tschernobyl drängt sich auf, war aber reiner Zufall

Altena (heyn). Knapp zwei Monate nach Tschernobyl präsentierte die Theatergruppe „Kulisse“ am Samstagabend in der Burg Holtzbrinck das Stück „Vergessen“, das von Überlebenden nach einer Atomexplosion gespielt wird. Freilich wußten die sieben Laienschauspieler unter der Leitung von Ursula Rinke zu Beginn der Proben noch nicht, welch bedrückende Aktualität ihre Premiere am Samstag haben würde. So machte

der Einakter von Francois Paliard den Zuschauern Angst, zeigte er doch nicht den realistischen Holocaust mit Erdbeben, Zerstörungen und Massentod, sondern das langsame Verrücktwerden der Menschen durch unsichtbaren Atom-Staub. Das große Premierenpublikum in der Burg Holtzbrinck brauchte einige Zeit des Nachdenkens, um den Akteuren am Ende ihren wirklich verdienten Schlußapplaus zu geben.

In der Zukunftsvision kehrt ein Straßenfeger (Heike Draheim) den radioaktiven Staub ins Publikum. Er habe nichts zu befürchten, so sagt er stolz. Als Aufsichtspersonal sei er schließlich geimpft. Denn der Staub sei gefährlich, erklärt er. Man würde durch ihn sein Gedächtnis verlieren. Ein vornehmer Herr (Birgitt Steuber), der sich als „außergewöhnlicher Mensch“ betrachtet, kommt hinzu. Er ist direkt aus der Irrenanstalt und weiß von nichts. Schnell läßt er sich die Lage vom Straßenfeger erklären und nutzt seine Chance. Zwei Soldaten (Petra Vogel und Hiltrud Bellebaum) haben aber noch nichts vergessen. Das ist die Szenerie im kaputten Stadtpark: Ein kleiner Straßenfeger, ein vornehmer Herr und zwei Soldaten – die letzten Menschen auf der Erde.

sich, kämpfen sie gegen das Vergessen an. Lulu Schwangere (Kirsten Stephan) kommt hinzu, in deren Brust zwei Seelen wohnen.

Erinnerungen flackern auf. Der vornehme Herr warnt eindringlich: „Wir müssen uns beeilen mit dem Leben. Wir müssen in uns gehen!“

Doch das große Loch des Vergessens schluckt nach und nach alle: „Ich bin Martin, du bist Martin, wir sind alle kleine Martins“ singt der Soldat auf der Suche nach seiner Identität. Der Irrsinn-Kreisel dreht sich immer schneller. Mit großer Darstellungs-Leistung vollführen die Überlebenden einen Totentanz vor der Endzeit-Kulisse.

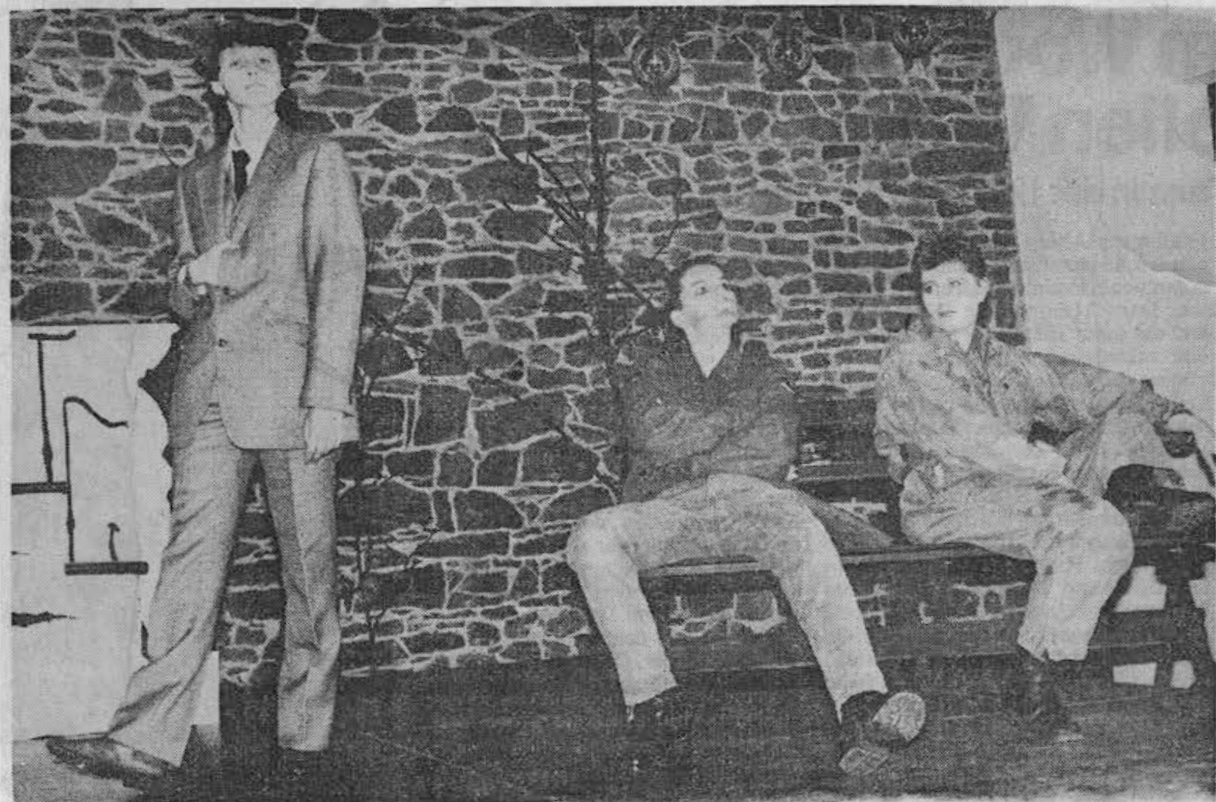
„Wie nennt man den Böseweicht mit dem roten Kopf und den Hörnern?“ Am Ende vergaß der Straßenfeger trotz Impfung seinen Besen.

Zwei Sanitäter sollen die mittlerweile total Verrücktgewordenen abtransportieren. Sie haben Befehl dazu, bis auch sie vergessen. „Wir sind verloren, wir gehen zurück, auf allen Vieren. Es sei denn, du vollbrächtest – wie heißt das noch – ein Wunder! Aber das Traurige ist, es gibt keine Wunder.“

In der letzten Szene tanzen alle sieben Überlebenden mit scheußlichen Masken und unter infernalischem Geheul den wirklich letzten Totentanz, bis das Licht verlöscht. Und aus der Stille kommt ein Laut, der sich nach vielen Wiederholungen als ein geschrienes „Nein“ herausstellt.

Fast eine Minute brauchten die Zuschauer, um sich von der Angst zu erholen, bis der langanhaltende Schlußapplaus einsetzte. – „Schluß jetzt mit der Komödie, da kann man ja verrückt werden.“

Erst gemeinsam, später doch jeder für



Das ist die Endzeitkulisse nach einer Atomexplosion: Die wenigen Überlebenden sind verrückt geworden und haben ihr Leben vergessen. Mit diesem Stück von Francois Paliard machte die VHS-Theatergruppe „Kulisse“ am Samstagabend in der Burg Holtzbrinck dem Premierenpublikum Angst vor der Zukunft.

AK-Foto: Heyn